

Bericht 1. Schweizer Kongress für Adlerianische Psychologie (SKAP) in Kloten

Bereits am Freitag war die Aufregung spürbar, als die letzten Vorbereitungen vor Ort durchgeführt wurden. Es galt die Stände aufzustellen, die Technik zu installieren, den Raum mit Blumen zu schmücken, den Empfang so zu organisieren, dass eine zügige Registrierung möglich war, und und und... haben wir an alles gedacht – nichts vergessen? Um ca. 21.00 Uhr war dann alles bereit für das große Wochenende...

Schon vor 8.00 Uhr am Samstag trafen die HelferInnen ein und wurden ihren jeweiligen Aufgaben zugeteilt und instruiert. Was wäre dieser Kongress gewesen, ohne die vielen „guten Geister“ im Hintergrund!

Dann war es soweit: Die ersten Teilnehmer trafen ein und konnten zügig registriert werden. Jeder bekam ein großes Couvert, in dem das Handout sowie weitere Informationen und Unterlagen enthalten waren. Natürlich durfte auch der Namensbatch nicht fehlen. Viele kannten einander und die Freude war groß, bekannte Gesichter wieder zu sehen.

Pünktlich um 9.00 Uhr konnte dann der Kongress beginnen. Ruth Bärtschi eröffnete das Programm mit einer Einleitung, in der Ihre Freude über die vielen Teilnehmer zum Ausdruck kam – konnten wir doch über 140 Anmeldungen entgegennehmen –, den Höhen und Tiefen, die wir durchlebten, bevor aus der Idee die Umsetzung erfolgte – begleitet von vielen Vorbereitungsarbeiten und Sitzungen des OK.



Danach folgte bereits der 1. Höhepunkt des Programms: Theo Schoenaker sprach mittels eines Videos, das von Ruth und Urs Bärtschi anlässlich eines Besuchs bei ihm aufgenommen wurde, persönlich zu uns! Seine Freude über das Zustandekommen dieses Kongresses kam deutlich zum Ausdruck und einmal mehr berührten uns seine farbigen, lebendigen und greifbaren Worte.





Die Geschwisterbeziehungen und ihre Bedeutung wurde von Prof. Dr. Jürg Frick in lebendiger und nachvollziehbarer Art beleuchtet und einmal mehr wurde uns klar, welch großen Einfluss unsere Herkunftsfamilie und insbesondere unsere Rolle und Reihenfolge innerhalb unserer Geschwister auf unser Erwachsenenleben ausübt.



Nach einer Pause, in der rege diskutiert, Beziehungen zu Personen, die man schon länger nicht mehr gesehen hat, wieder aufgefrischt wurden, ging es weiter mit „Scham in Beratung und Coaching“.

Dr. Michael Tietze erklärte in anschaulicher Weise die primären (natürlich angelegten) und die sekundären (in Interaktion mit Bezugspersonen erlernten) Emotionen. Das Schamgefühl gehört zu den sekundären und ist eine der frühesten Emotionen. Für uns als Beratende oder Coaches ist es wichtig, schamgebundene Klienten zu erkennen, um darauf adäquat reagieren zu können.

Bereits war es Zeit für das Mittagessen: Ein reichhaltiges Buffet, das jede Geschmacksrichtung traf, empfing uns und wir genossen in reger Diskussion das feine Essen.



Nachher blieb noch Zeit, um die Ausstellungsstände zu besuchen und sich über die vielfältigen Angebote zu informieren. Vertreten waren die Akademie für Individualpsychologie, Coachingplus, die Schweizerische Gesellschaft für Individualpsychologie sowie deren Bildungspartner. Disziplin.ch – Theorie und Praxis der Klassenführung - sowie das Elterntraining „STEP“ waren ebenfalls mit einem Stand vor Ort.

Ebenfalls auf große Begeisterung stieß der Büchertisch, auf dem ein vielfältiges Angebot an individualpsychologischer Literatur aber auch an Hilfsmitteln für die tägliche Praxisberatung angeboten und rege genutzt wurde.

Die erste Hälfte des Nachmittags war dann 2 Workshops gewidmet: Die Teilnehmer hatten die Qual der Wahl und mussten sich – bereits im Voraus – für die Individualpsychologische Biografiearbeit mit Peter Pollak oder „Sexualität und Partnerschaft mit Monika Risi entscheiden, was nicht leicht gefallen sein dürfte.



Beide Workshops behandelten spannende Themenbereiche:

Peter Pollak erklärte uns, in welcher Weise die Biografiearbeit hilft, zu verstehen, wie wir wurden, wer wir sind. Gebannt hingen die Zuhörer an seinen Lippen und die vielen Übungen halfen, das Gehörte auch in die Praxis umzusetzen und aktiv mit dabei zu sein.

Monika Risi analysierte in ihrem Workshop, welche Ängste und Verletzungen zur Sprachlosigkeit in vielen Betten führen können und was wir dazu beitragen können, um eine erfüllte Sexualität erleben zu können. Unterstützt und lebendig gehalten wurde auch dieser Workshop mit vielen Übungen.

Nach einer wohlverdienten Kaffeepause, die mit feinen Kuchen und angeregten Gesprächen im Nu verging, folgten danach die Live-Demonstrationen.



Einem gespannten Publikum wurde die praktische Durchführung einer Laufbahnberatung durch Dr. Markus Dieth oder eine Lebensstilanalyse anhand von Projektionsträgern durch Ruth Bärtschi angeboten. Auch hier hatten die Teilnehmer wiederum die Qual der Wahl, da die Demonstrationen parallel durchgeführt wurden. Beide erfreuten sich großer Beliebtheit und die Teilnehmerzahlen waren in etwa gleich hoch.

Dieser überaus lehrreiche, spannende und vielfältige Tag wurde durch einen Apéro in der Akademie für Individualpsychologie in Kloten abgerundet. Dabei ergab sich die Gelegenheit, das Erlebte nochmals Revue passieren zu lassen und den Tag in froher Gesellschaft bei einem guten Glas Wein und einem reichhaltigen „Häppchen-Angebot“ ausklingen zu lassen. Einige verabschiedeten sich auch, da sie nur am Samstag teilnehmen konnten.



Am Sonntag um 9.00 Uhr begrüßte Ruth Bärtschi uns mit einer wunderbaren Geschichte zum 2. Tag. Ein wiederum spannendes Programm erwartete die Teilnehmer.

Den Auftakt machte Elli von Planta, die mit viel Humor und feiner Ironie über Emotion Management – Ermutigung in der Wirtschaft!?! referierte und die Zuhörer fesselte. Es war ein „Ohrenschmaus“ ihr zuzuhören – die Parallelen, die sie zwischen



Management einer Familie und eines Unternehmens herstellte, konnten nicht von der Hand gewiesen werden und ein Satz ist mir besonders in Erinnerung geblieben: „Motivation bedingt ein Mindestmaß an Stabilität“ Ist dies in der heutigen Wirtschaft wirklich noch gegeben? Ein nachdenkliches Publikum applaudierte der hervorragenden Referentin.

Das Referat von Prof. Jürg Rüedi über die Individualpsychologische Pädagogik stieß ebenfalls auf reges Interesse und gespannt folgten wir seinen Ausführungen. Er ging auf verschiedene Themenbereiche ein – genannt seien hier nur folgende: Ermutigung und Entmutigung, Geschwisterpositionen und mögliche Folgen, Lebensstil und Finalität, Geltung und Machtstreben etc. Auch dies ein sehr lehrreicher und wertvoller Beitrag.



Nach der Pause, in der wiederum rege diskutiert und die Teilnehmer sich austauschten, ging es mit Urs Bärtschi zum Thema „GPI – Ich bin mein eigener Coach“ weiter. Es gibt 4 Grundrichtungen der Persönlichkeit und die Ausprägung ist bei jedem Menschen individuell. Aus der Ausprägung lassen sich dann Verhaltensmerkmale einer Person ableiten, aufgrund derer Lebensstilanalyse möglich ist. Urs Bärtschi hat ebenfalls ein Buch zu GPI herausgegeben, das den gleichen Title wie sein Vortrag trägt und ebenfalls am Büchertisch erhältlich war. Wiederum ein sehr spannender Beitrag, der den Morgen abrundete.



Zum Mittagessen erwartete uns - wie schon am Vortag - ein Buffet, welches keinen Wunsch offen ließ und wiederum hervorragend mundete. Natürlich wurde auch dabei rege diskutiert, Meinungen ausgetauscht und das Gehörte damit vertieft.

Zum Auftakt des Nachmittags durften wir 2 Live-Beratungen „genießen“ wobei die Teilnehmer sich wiederum für eine entscheiden mussten. Zur Auswahl stand: „GPI – Liveberatung“ mit Urs Bärtschi oder „Psychodrama in der Individualpsychologie“ mit Ruth Bärtschi. Beides sehr spannende Themen und die Wahl fiel vielen nicht leicht.

Urs Bärtschi demonstrierte die Durchführung und Interpretation des GPI in der täglichen Praxis, das Gespräch mit dem Klienten und die Schlussfolgerungen in einer sehr spannenden und lehrreichen Art und Weise.

Als „Probandin“ durfte ich zusammen mit Ruth Bärtschi das Psychodrama in der



Individualpsychologie unmittelbar erleben. Anhand einer definierten Fragestellung wurde meine Ursprungsfamilie dargestellt und ich konnte die Sicht jedes meiner Familienangehörigen einnehmen. Eine sehr intensive und berührende Erfahrung, die mich wieder einen Schritt weiter gebracht hat.

Und bereits waren wir am letzten Programmpunkt angelangt: Letterbox-Talk. Jeder Teilnehmer fand in seinen Unterlagen eine Fragekarte, auf der alle Fragen, die während den 2 Tagen aufgetaucht waren, notiert und in den dafür vorgesehenen Briefkasten eingeworfen werden konnten. Die Fragen wurden nun mit den noch anwesenden Referenten, unter der Moderation von Ruth Bärtschi, diskutiert und teilweise aus verschiedenen Blickwinkeln beantwortet.



Damit waren wir bereits am Ende der beiden Tage. Ruth Bärtschi hielt nochmals einen kurzen Rückblick, verdankte die vielen Helfer und Helferinnen und dann blieb nur noch „auf Wiedersehen“ zum **2. SKAP am 10.-11. September** zu sagen. Zwei äußerst lehrreiche, spannende, vielfältige und ermutigende Tage waren vorüber und wir freuen uns bereits auf den nächsten SKAP!